

REDE ZUM BERLINER „TSCHERNOBYL-WEG 2023“

# 37. Jahrestag der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl



Die Katastrophe von Tschernobyl liegt heute auf den Tag genau 37 Jahre zurück. Am 26. April 1986 explodierte der Reaktorblock Nr. 4 des AKW Tschernobyl nahe der Stadt Prypiat, nur 130 km nördlich von Kyjiw und 16 km von der Grenze zu Belarus entfernt. In den Tagen und Wochen nach dem 26. April zog eine radioaktive Wolke von Tschernobyl Richtung Nord- und Westeuropa. Über 70% des radioaktiven Fallouts gingen so über Belarus nieder und verseuchten ein Viertel des Landes - nach menschlichem Ermessen: AUF EWIG. Bis heute ist nicht klar, wie viele Menschen direkt oder in der Folge gestorben sind, mit Behinderungen zur Welt kamen, an Krebs erkrankten oder lebenslange gesundheitliche Folgen davongetragen haben. Die Zahlen dürften in die Hunderttausende, wenn nicht Millionen gehen.

Die sowjetischen Behörden versuchten seinerzeit (wie auch später das Lukaschenko-Regime) die Folgen der größten Nuklearkatastrophe aller Zeiten zu vertuschen. Doch die Wahrheit lässt sich nicht verstecken:

Freiwillige fuhren damals auf eigene Faust und faktisch mittellos "in die Zone", um betroffenen Menschen zu helfen und wenigstens die Kinder zu evakuieren. So sickerten die Nachrichten langsam durch, und in der damaligen Belarussischen Sowjetrepublik begann sich eine Widerstandsbewegung gegen staatliche Vertuschung und Untätigkeit zu formieren. Im Juni 1989 kamen in Minsk zehntausend Menschen zusammen und hörten die Berichte der Freiwilligen:

*[Zitat aus einem Bericht von Irina Gruschewaja]*

"Alle hörten sehr aufmerksam zu. Es waren schreckliche Sachen. Ich konnte die Tränen nicht zurückhalten, alles sträubte sich in mir zu glauben, dass es wahr ist. Sie erzählten, wie Schwangere vor ihnen [den Freiwilligen] in die Knie gingen und um Erklärung flehten, was denn mit ihnen passiere. Wie Frauen weinten, dass man sie dort zum Sterben gelassen hätte, dass sie im Monat nur ein halbes Kilo unbelasteten Buchweizen bekämen, die [Milch aber] von der eigenen Kuh trinken müssen, weil es einfach keine andere gibt. Ich weiß noch, eine Frau hieß Maria Borzowa. [Sie sagte:] "Ich gebe meinem Kind die Milch, es trinkt sie, und ich muss wegschauen und weinen, denn ich weiß, die Milch ist verseucht"

Nur drei Monate später, im September 1989, folgten dann schon über 30.000 Menschen dem Aufruf zum ersten "Tschernobyl-Weg". Der Protestmarsch wurde in den folgenden Jahren zu einem der wichtigsten Formate der demokratischen Opposition in Belarus. Mehr noch: allein die Stiftung "Den Kindern von Tschernobyl" ermöglichte etwa 600.000 Kindern Erholungsaufenthalte im Ausland. Hunderttausende kamen so auch in deutsche Familien, wo ihnen ein Fenster in eine andere Welt geöffnet wurde. Zurück in Belarus, nahmen die Kinder und Jugendlichen an Friedenswerkstätten teil und engagierten sich für Umweltschutz und Menschenrechte. Eine Graswurzelbewegung entstand, die 2020, fast schon

selbstverständlich, Teil der demokratischen Proteste wurde. So wie Svetlana Tichanowskaya, die als "Tschernobyl-Kind" eine Patenfamilie in Irland fand.

Seit 2021 ist der "Tschernobyl-Weg" in Belarus verboten. Doch unser Protest geht weiter und ist heute, im Jahr 2023, wohl wichtiger denn je. Denn:

1. Vor einem Jahr, zu Beginn des großflächigen Angriffs auf die Ukraine, zogen die russischen Invasoren durch das verseuchte Gebiet rund um Tschernobyl - in der irren Annahme, die Ukraine in wenigen Tagen unterwerfen zu können!
2. Die russischen Truppen beschießen seit Monaten immer wieder Europas größtes Atomkraftwerk in Saporischschja und unterbrechen die für die Kühlung der Reaktoren essentielle Stromversorgung. Die Russen besetzten das AKW schließlich und hielten Mitarbeiter:innen des Atomkraftwerks über Wochen als Geiseln. Russland hat so die Welt an den Rand einer weiteren Reaktorkatastrophe gebracht - und diese Bedrohung wird anhalten, solange auch nur ein russischer Soldat auf ukrainischem Boden steht!
3. Der Kreml droht regelmäßig Europa und der Welt mit einem atomaren Erstschlag. Für Russlands Ex-Präsidenten Medwedew ist die Atombombe von "nicht zu überschätzender existenzieller Bedeutung". Die Atombombe sei die "Klammer, die den russischen Staat zusammenhält".
4. Gemeinsam mit dem Co-Aggressor Lukaschenko plant Russland für diesen Sommer die Stationierung taktischer und möglicherweise auch strategischer Nuklearwaffen in Belarus. Dies ist nicht nur ein weiterer Schritt in die vollständige politische, wirtschaftliche und militärische Abhängigkeit der Republik Belarus von Russland, sondern auch eine direkte Verletzung des Nuklearen Nichtverbreitungsvertrages sowie des Budapester Memorandums!
5. Was kaum jemand hier in Deutschland wahrnimmt: vor anderthalb Jahren ging in Astrawetz im Norden von Belarus, an der Grenze zur EU und nur 50 km von der litauischen Hauptstadt Vilnius entfernt, das erste belarusische AKW ans Netz: finanziert und gebaut von Russland, entgegen aller ökonomischer, energiepolitischer und ökologischer Vernunft. 10 Jahre nach Baubeginn macht sich das Regime nun erstmals (!) Gedanken über die Endlagerung der nuklearen Abfälle. Astrawetz ist seit seiner Inbetriebnahme zum Synonym für Notabschaltungen geworden: immer wieder kommt es zu Zwischenfällen, über die die Öffentlichkeit nur wenig erfährt. Der litauische Geheimdienst hält das AKW Astrawetz für eine nicht weniger gefährliche Bedrohung als den Krieg gegen die Ukraine. Und genau das war von jeher der Plan des Lukaschenko-Regimes: eine neue Bedrohung für Europa zu schaffen und daraus weiteres erpresserisches Potential für die Durchsetzung der eigenen Machtansprüche zu schöpfen.

Wir aber sagen NEIN zu jeglicher Form nuklearer Erpressung!

Russland und das belarusische Regime wollen die Ukraine, Europa und die Welt zurück katapultieren in die dunkelsten Zeiten der Vergangenheit, in der Angst, Unterdrückung und Diktatur das Leben von Millionen Menschen bestimmten.

- Wir unterstützen unsere Freundinnen und Freunde in der Ukraine und fordern den bedingungslosen Abzug der russischen Besatzer aus der Ukraine und die Wiederherstellung der Kontrolle über das gesamte ukrainische Staatsgebiet durch die ukrainische Regierung, und an erster Stelle über die kritische Infrastruktur wie das AKW in Saporischschja.
- Wir fordern eine unabhängige Mission der Internationalen Atomenergiebehörde IAEA zur Untersuchung des AKW Astrawetz ODER die sofortige Einstellung der Arbeit des AKW, die Reaktorabschaltung und Rückgabe der Kernbrennstoffe und Nuklearabfälle nach Russland.
- Wir erwarten eine energische Reaktion der Weltgemeinschaft auf die geplante Stationierung taktischer und womöglich strategischer russischer Atomwaffen in Belarus! Wir bitten unsere europäischen Partner, maximalen politischen Druck auszuüben, damit Belarus weiterhin ein atomwaffenfreies Land bleibt.
- Und schließlich: Die Drohungen eines Atomschlags durch den Kreml mit Unterstützung von Diktator Lukaschenko müssen ernst genommen werden. Die Antwort darauf darf aber kein Einknicken sein, sondern ein entschiedenes Vorgehen gegen beide diktatorische Regime.

Die Narbe von Tschernobyl wird für immer in der Ukraine und Belarus bleiben, aber wir können und MÜSSEN ein weiteres nukleares Unglück in Europa verhindern!

**Slava Ukraini! Živie Bielaruś!**

Erweiterter Vorstand der  
Belarusischen Gemeinschaft RAZAM e.V.